Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9200.
Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Gebühren f. Extrabeilagen 12 Thlr.
Inserate
die Spaltzeile 1½ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

№ 360. Dienstag den 26. December. 1871.

Bekanntmachung,
betreffend die Volkszählung vom 1. December 1871.

Alle Inhaber von Wohnungen (Hausbesitzer wie Miether) werden hiermit angewiesen, die Volkszählungslisten (Hauslisten, Haushaltungslisten, Anstaltslisten), welche etwa bei ihnen zurückgeblieben sein sollten, oder die zur Verbesserung mangelhafter Angaben ihnen wieder zugestellt worden sind, so bald als möglich, **richtig ausgefüllt nach dem Stand am 1. December**, im Rathhaus, 2 Etage, Zimmer Nr. 14 (Statistisches Bureau) abzugeben.

Leipzig, den 20. December 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Quittung.

Für das Unterlassen der Zusendung von Neujahrskarten zahlten heute an die Armenanstalt:

Herr Bürgermeister ꝛc. Dr. Koch	2 Ngr.	Herr Stadtrath Winter	2 Ngr.
„ Vicebürgermeister ꝛc. Dr. Stephani	2 Ngr.	„ Stadtschreiber Schleißner	2 Ngr.
„ Stadtrath Dr. Vogel	2 Ngr.	„ Kaufmann Jacob Plaut	2 Ngr.
„ „ Heßler	2 Ngr.	„ „ Gustav Plaut	2 Ngr.
„ „ Schilling	2 Ngr.		

Wir quittiren dankend über diese Beträge, die wir zu außerordentlichen Beihülfen für würdige Arme verwenden werden und sind gern bereit, fernere Zahlungen für gleichen Zweck auf unserem Bureau, Universitätsstraße Nr. 9 (Gewandhaus) 1 Treppe hoch, anzunehmen.

Leipzig, den 23. December 1871.

Das Armen-Directorium.
Hermsdorf. Lobe.

Neues Theater.

Leipzig, 24. December. Die Zahl 50 hatte gestern zur Jubelfeier der Oper „Freischütz" von Carl Maria von Weber eine dreifache Bedeutung; denn nicht allein das 50jährige Leipziger Stiftungsfest und die 250. Aufführung des Werkes auf unserer Stadt sind zu registriren, sondern auch ein eigenthümliche Umstand ist zu bemerken, daß der Capellmeister Gustav Schmidt das fünfzigste Mal die Reproduction der populären Opernschöpfung in Leipzig dirigirte. Zur Einleitung der würdigen Feier sprach Fräul. Bland den von Herrn Dr. Hofmann in sinniger Weise gedichteten, vom Publicum sehr beifällig aufgenommenen Prolog, aus welchem man erkannte, wie hoch der geschätzte Verfasser den Componisten hält, wonach das erwähnte Wedermeisterstück, die Oper „Freischütz", folgte, deren Besetzung schon das regste Interesse in Anspruch nahm. Herrn Heß kennen wir bereits als einen vorzüglichen Caspar, welcher mit trefflicher Gesangstechnik scharfe Charakteristik und eine höchst anerkennenswerthe Ausdrucksweise, in der rechten dämonischen Färbung gehalten, verbindet, gleichwie auch der Max des Herrn Groß als eine ausgezeichnete Leistung in Spiel und Gesang von uns bereits früher hervorgehoben wurde.

Neben diesen Hauptträgern der Handlung ernteten die beiden Künstlerinnen Frau Peschka-Leutner (Aennchen) und Fräulein Bosse (Agathe) mit Recht die reichsten Beifallsspenden, da alle dramatischen Momente durch das Zusammenwirken der Sängerinnen klar zur Erscheinung kamen. Hierbei besonders hat uns die Wiedergabe des „Aennchen" durch unsere hervorragendste Bühnenkraft, Frau Peschka-Leutner angesprochen, weil Gesang und Darstellung zu einer wahrhaft genialen Interpretation des Charakters verschmolzen. Aus derselben ging auch klar hervor, daß der Componist gerade diese Partie mit besonderer Vorliebe geschrieben hat, welche er selbst einem Briefe an seine Braut „Lina", die als Sängerin in Prag fungirte, mit folgenden Worten bekennt: „Ich sitze tief in meine Jägersbraut hinein. Aber es ist kurios, wie die Vorliebe für Etwas, was nur in der entferntesten Beziehung mit meiner Muckin steht, sich so auffallend bemerkbar macht. Das Aennchen, das so ganz Deine Rolle ist, zieht mich vor Allem an, und ich muß unwillkührlich diese Sachen zuerst componiren, wobei mir immer lebhaft vor Augen schwebst. Du bist also meist darin Dein Portrait in einem kleinen, spitzbübischen Pumpernickel wiederfinden." Seiner Braut, für welche er zunächst das Aennchen schuf, hatte er auch die Umwandlung des Stoffs zu danken. Man erfährt dies ebenfalls aus einem auch in dem äußerst fleißig und interessant verfaßten Buche von F. W. Jähns „Carl Maria von Weber in seinen Werken" enthaltenen schriftlichen Mittheilung des Componisten, der am 28. Mai 1817 an Lina schrieb: „Um 10 Uhr komme zu Kind und da saßen wir über der Jägersbraut bis 1 Uhr. Aber nun, hoffe ich, kriegt sie ein ander Gesicht und wird gewiß viel Wirkung machen. Auch der Schluß wird etwas anders und besser. Diese Verbesserung habe ich Dir, mein kleiner Schneefuß, eigentlich zu danken; denn Du warfst den kühnen Gedanken, den ganzen Akt (nämlich der ersten Bearbeitung in Wien, der bis zum Beginn des jetzigen ersten Aktes und Scenen zwischen dem Eremiten und Agathe enthielt) wegzuwerfen und auch den Eremiten. — Weg, weit! (d. h. Weg!) schriest Du immer. Nun ist er zwar nicht ganz weg! aber er erscheint erst, wo Agathe vom Schusse der getroffen, in seine Arme sinkt, und verklärt und heilet das Ganze." Im Wesentlichen ist dann nach beregter Umarbeitung die Oper so geblieben, wie sie jetzt auf unserer Bühne dargestellt wird, die in Fräulein Bosse eine außerordentlich begabte Agathe besitzt. Neben der — wir wiederholen es — wahrhaft genialen Durchführung des Aennchen von Seiten der Frau Peschka-Leutner, welche auch durch äußere Erscheinung in hohem Grade fesselte, hatte Fräulein Bosse keinen leichten Stand. Das prachtvolle Stimmmaterial, das weiche und doch so mächtige, edle Organ besiegte aber alle Schwierigkeiten und behauptete sich während der einzelnen Scenen in glanzvoller Schönheit. Nur bleibt noch leichtere Beweglichkeit in der Klangverbindung und das gänzliche Abwerfen des Tremulirens zu wünschen übrig. Die anderen mitwirkenden Kräfte: Frl. Preuß und Frl. Gutzschbach (Brautjungfern), die Herren Ehrke (Kuno), Weber (Kilian), Gura (ein herrlicher Eremit), Franzius (Ottocar), Hacker, Weiß, Lippe (Jäger), das Vocalensemble mit dem prächtigen Jägerchor und das virtuose Orchester erfüllten ihre Pflicht nach besten Kräften. So hat sich denn wieder die alte Anziehungskraft des schönen Volksstückes*) bewährt, über welches schon Beethoven ein so scharf charakterisirendes Urtheil fällte. Dieser studirte nämlich die Alles in Bewegung setzende Oper Weber's fleißig durch und sagte dann: „Das sonst weiche Männel (Weber), ich hätt's ihm nimmermehr zugetraut. Nun muß der Weber Opern schreiben, gerade Opern, eine über die andere und ohne viel daran zu knaupeln! . . . Der Caspar, das Unthier! Steht da wie ein Haus! Ueberall, wo der Teufel die Tatzen reinstreckt, da fühlt man sie auch! . . . Ja damit (mit der Wolfsschlucht) ist's freilich auch so; aber mir geht's dumm damit. Ich sehe freilich, was Weber will; aber er hat auch verteufeltes Zeug hineingemacht! Wenn ichs lese — wie da bei der wilden Jagd — so muß ich lachen — und es wird doch das Rechte sein. So was muß man hören, nur hören!" — Das deutsche Volk hat es stets gern gehört, was Weber wagte, es erkennt auch mit Freuden an, was Wagner in seinen ersten Werken webte, und freut sich, daß dieser für das Schaffen seiner spätern Tondramen Mozart und Beethoven als die großen Lehrer betrachtete, von welchen aus überhaupt die weiteren Consequenzen zu ziehen sind, um zu neuen dramatischen Formen zu gelangen. Die innere Geschichte der Oper lehrt uns, wie ein Stein auf den anderen gelegt wurde zur Herstellung und Vollendung des musikalischen Dramas der Deutschen. Noch viele Richtungen können eingeschlagen und im Einzelnen ausgebaut werden, so lange das deutsche Volk seinen Geist und Körper gesund erhält, so lange es seinen hervorragenden Söhnen immer neue Nahrung für Seele und Gemüth zuführt. Wissenschaft und Kunst bilden die Fundamente nationaler Größe.

Dr. Oscar Paul.

*) Die Partitur des „Freischütz" ist in der berühmten Edition Peters zu dem billigen Preise von 2 Thalern erschienen. Diese Partitur enthält auch den Dialog, die Vorschriften für das scenische Arrangement und ist sehr gut ausgestattet.

Seh.

II.

Anknüpfend an meine gestrige Ankündigung bemerke ich, daß ich die Absicht habe, Donnerstag den 28. December, Vormittag 11 Uhr im Saale der 1. Bürgerschule in öffentlicher Disputation die beiden Sätze zu vertheidigen:

1) Das Zahlensystem der Seh (d. i. Sechs) ist das für Menschen absolut zweckmäßigste.
2) Die Einführung desselben in Sprache und Schrift ist ohne übergroße Opfer möglich und folglich nothwendig.

Ich erwarte, daß diejenigen Herren, welche die Absicht haben, mit mir zu disputiren, wenn sie glauben, daß meine Ansicht irrig und folglich die ganze Sache unnütz sei, doch in Anbetracht ihrer Wichtigkeit und meines aufrichtigen Wunsches den Menschen zu nützen, sich die Mühe nicht werden verdrießen lassen, meine Irrthümer gründlich zu widerlegen. Im entgegengesetzten Falle aber hoffe und wünsche ich, daß man die Grundsätze:

1) Die absolut beste Einrichtung ist die einzig richtige und muß folglich ins Werk gesetzt werden, sobald dies nicht unverhältnißmäßig große Opfer erheischt,
2) Wer zur Erreichung einer allgemein nützlichen Sache seine Mitwirkung, soweit sie von ihm erwartet werden kann, versagt, der handelt entweder unüberlegt oder träge oder rücksichtslos,

als richtige anerkenne und darnach handle.

Lhm.

Handel und Industrie.

Die Besitzer von Actien sächsischer Papierfabriken haben im Laufe des Jahres 1871 ein gutes Geschäft in doppelter Hinsicht gemacht. Sie haben nämlich nicht blos hohe Dividenden (unter Anderem Hainsberg 17, Dresden 12 %) erhalten, sondern sahen auch durch die sehr beträchtlichen Courssteigerungen ihr Vermögen erheblich vermehrt. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn die Papierfabrikation sich nicht als eine besonders lohnende Industriebranche erwiesen hätte. Das neueste derartige und, wie wir vorausschicken wollen, auch voraussichtlich gleich günstig situirte Unternehmen repräsentirt die bereits fest übernommene Actienpapierfabrik Sebnitz, die bei ihrem jetzigen Betriebe mit sehr starker Wasserkraft, 21 Holländern, 2 Papiermaschinen u. s. w. eine Jahresproduction von über 1,500,000 Pfd. Papier aufzuweisen hatte, nach Verstärkung der Betriebsmittel aber 2,500,000 Pfd. Papier feiner und mittlerer Qualität zu liefern im Stande sein wird. Die sonstigen Productionsverhältnisse möchten kaum Etwas zu wünschen übrig lassen, da ein für die Papierfabrikation besonders geeignetes Quellwasser in ausreichender Menge vorhanden ist, billige Arbeitskräfte an Ort und Stelle nicht fehlen und durch eine noch für diesen Landtag zu erwartende Regierungsvorlage Sebnitz sich in hoffentlich kürzester Frist der längst angezeigt gewesenen Eisenbahn erfreuen dürfte. Von dem Gesammtcapital von 600,000 Thlrn. sind nur noch 300,000 Thlr. zu begeben, die am 29. und 30. December (in Leipzig bei Herrn Aron Meyer & Sohn) aufgelegt werden sollen. Indem wir das Weitere aus dem im Inseratentheil befindlichen Prospect zu ersehen bitten, fügen wir gern hinzu, daß dem Unternehmen allseitig eine sehr günstige Meinung entgegengebracht und an einer regen Betheiligung der Capitalisten nicht zu zweifeln sein wird.

Verschiedenes.

— Die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Gegenseitigkeitsanstalt für Lebens-, Capital- und Rentenversicherung, seit 1833 bestehend, welche bisher ihren Mitgliedern 10 Thlr. auf je 100 Thlr. Rente gewährte, macht in den letzten Nummern dieses Blattes bekannt, daß für das Jahr 1871 15% Dividende für die versicherten Rentener zur Auszahlung kommen, gewiß ein erfreuliches Zeichen für das fortdauernde Emporblühen dieser Anstalt, um so mehr, als deren letzter Rechenschaftsbericht ein ebenfalls durchaus günstiges Resultat bezüglich der Lebensversicherung nachweist.

— Am 21. December (Wintersonnenwende), hatten wir bekanntlich den kürzesten Tag mit der längsten (Thomas-) Nacht. Obgleich an diesem Tage erst der astronomische Winter beginnt und trotz der Witterungsregel: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter (die Kälte) gegangen", so hofft man doch, gestützt auf die Erfahrung, daß gewöhnlich auf einen sehr kalten Vorwinter, wie der jetzige, ein gelinder Nachwinter folgt, den härtesten Theil des Winters überstanden zu haben. Ueberdies läßt sich der Landmann die Unannehmlichkeiten des bisherigen Winters in der Hoffnung auf ein fruchtbares Jahr schon gerne gefallen, denn „kalter December mit Schnee verheißt ein gutes Jahr" und „December mit Schnee — giebe Frucht auf jeder Höh'," ferner „milde Weihnacht — langen Winter schafft" und „grüne Weihnacht — weiße Ostern." An dieser guten Vorbedingung hat es bisher wahrlich nicht gefehlt.

— Ein Pariser Millionär schrieb einst an den berühmten Lustspieldichter Scribe: „Geehrter Herr! Ich hätte große Lust, mich mit Ihnen zur Schöpfung einer dramatischen Composition zu verbinden. Wollen Sie mir den Gefallen thun, ein Lustspiel zu schreiben, dem ich dann nur einige Zeilen hinzufügen und als dessen Mitarbeiter ich mich auf dem Titel nennen darf? Ich werde mich Ihnen in jeder Weise erkenntlich zeigen und Ihnen den pecuniären Ertrag allein überlassen, denn es soll auf meine Kosten in der glänzendsten Weise ausgestattet und zur Aufführung gebracht werden, und ich will nur den Ruhm davon theilen." — Hierauf erwiderte der bis zur Empfindlichkeit eitle Scribe: „Mein Herr, ich bedaure, Ihren schmeichelhaften Vorschlag ablehnen zu müssen, denn meine Begriffe von Religion und Schicklichkeit sagen mir, es sei nicht passend, daß ein Pferd und ein Esel zusammengejocht werden!", — Worauf der Millionär in Kürze antwortete: „Mein Herr, ich habe Ihren unverschämten Brief erhalten. Mit welchem Rechte nennen Sie mich ein Pferd?"

— Das Oberammergauer Passionsspiel hat in pecuniärer Beziehung die Erwartungen der Oberammergauer weitaus übertroffen. Die Gesammteinnahmen betrugen 62,000 Fl. Von diesen 62,000 Fl. wurden 27,000 Fl. unter die 600 Mitwirkenden bestimmt, und zwar nach Verhältniß ihrer Rollen. 1200 Fl. wurden der Armencasse überwiesen, 3000 Fl. für Wasserbauten in der Amper, 10,000 Fl. zur Errichtung eines provisorischen Theaters, denn die Ammergauer beabsichtigen nun, jedes Jahr ein größeres Schauspiel aufzuführen. Ein Baarrest von 8000 Fl. macht den Leuten viel Sorge, was sie damit anfangen sollen. Rechnet man dazu, was all die Tausende von Passionsbesuchern in dem Orte selbst verzehrt haben, für Uebernachten ꝛc. zahlten, so kann jede einzelne Haushaltung zufrieden sein.

— Dem General-Commando sind Seiten der Vereine „Vaterlandsdank" zu Dresden und Leipzig außer sehr werthvollen Geschenken 10,460 Thlr. zur Vertheilung an solche Unterofficiere und Mannschaften — beziehentlich deren Hinterlassene — des XII. (königl. sächsischen) Armeecorps übergeben worden, die sich in dem deutsch-französischen Kriege besonders ausgezeichnet haben und die gleichzeitig einer Unterstützung bedürftig sind. Dem Wunsche der Vereine gemäß ist diese Summe an 100 Unterofficiere und Mannschaften resp. deren Hinterbliebene vertheilt worden. Das Generalcommando hält sich verpflichtet, ebenso im Namen der reich bedachten Untergebenen wie der Hinterbliebenen der gefallenen tapferen Soldaten allen Denen, welche zu diesen Gaben beigesteuert haben, seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen; wie es auch nicht unterläßt, den Vorständen und Mitgliedern dieser Vereine für die bewiesene patriotische Thätigkeit und Mühwaltung öffentlich seine dankbare Anerkennung auszudrücken.

Meteorologische Beobachtungen
auf der
Universitätssternwarte zu Leipzig
vom 17. bis 23. December 1871.

Tag	Stunde d. Beobachtung	Barometer in Pariser Zoll und Linien reducirt auf 0° R.	Thermometer nach Réaumür.	Psychrometer nach August.	Windrichtung und Stärke		Beschaffenheit des Himmels.
17.	6	28, 1,8	+ 0,8	0,0	W	1	trübe
	2	1,5	+ 1,9	0,5	SW	1	trübe
	10	1,4	+ 0,7	0,1	S	0—1	trübe [1]
18.	6	28, 1,1	+ 0,4	0,2	SSW	0—1	trübe
	2	0,2	+ 2,3	0,2	SSW	1—2	bewölkt
	10	27,11,3	— 0,3	0,2	SSW	2	bewölkt
19.	6	27,10,4	— 0,6	0,4	SSW	2	bewölkt
	2	10,5	+ 0,5	0,6	SW	3	bewölkt
	10	10,5	— 1,1	0,2	SSW	2	trübe
20.	6	27, 9,1	+ 0,5	0,8	SSW	3	trübe
	2	9,2	+ 2,2	0,2	SW	2—3	fast trübe
	10	8,3	+ 0,8	0,5	SSW	1	bewölkt [2]
21.	6	27, 5,4	+ 2,6	0,6	SW	4	fast trübe
	2	7,6	+ 3,0	1,6	SW	3—4	wolkig
	10	7,6	+ 1,4	1,0	SW	2—3	bewölkt [3]
22.	6	27, 7,6	+ 1,3	0,5	SW	1—2	fast trübe
	2	8,6	+ 2,3	0,7	WSW	1	wolkig
	10	9,4	— 2,1	0,2	N	1	trübe
23.	6	27, 9,7	— 2,7	0,0	NNW	1	trübe
	2	10,8	— 1,1	0,0	O	0	trübe
	10	28, 0,4	— 2,6	0,0	SSO	1	trübe [4]

[1]) Früh Nebel. [2]) Früh einzelne Schneeflocken. [3]) Nachts und früh Sturm; Vormittags stürmisch. [4]) Früh Nebel; Vormittags Nebel bis 10 Uhr; Nachmittags Nebel; Abends Nebel.

Markt- und Productenpreise
in der Stadt Leipzig am 23. December 1871:

				bis		
der Schfl.	Weizen zu 170 Pfd.	6	15	—	7	2 5
„ „	Korn „ 160 „	4	22	5	5	— —
„ „	Gerste „ 140 „	3	20	—	4	2 5
„ „	Hafer „ 100 „	2	10	—	2	17 5
„ „	Kartoffeln „ 180 „	1	25	—	2	15 —
„ „	Raps zu 150 „	9	7	5	9	10 —
„ „	Erbsen „ 180 „	5	—	—	6	25 —
„ „	Linsen „ 180 „	7	—	—	8	— —
„ „	Bohnen „ 180 „	7	15	—	8	— —
„ Ctr.	Heu „ 100 „	—	28	—	1	15 —
„ „	Stroh „ 100 „	—	18	—	—	22 —
das Kilogr.	Butter „ 2 „	—	24	—	—	26 —
die Klftr.	Buchenholz, ¼tell.,	8	15	—	8	25 —
„ „	Birkenholz, „	7	15	—	8	— —
„ „	Eichenholz, „	6	10	—	6	20 —
„ „	Ellernholz, „	6	5	—	6	15 —
„ „	Kiefernholz, „	5	—	—	6	15 —
der Korb	Holzkohlen . . .	3	25	—	4	15 —
„ Schfl.	Kalk	—	22	5	—	25 —